

Berichte	Bd. 89, H. 1, 2015, S. 91–102	Leipzig
----------	-------------------------------	---------

Nikola SANDER, Wien

## **Die Zuwanderung aus Südeuropa nach Deutschland im globalen Kontext**

### **Summary**

International migration to Germany has increased notably since 2009. Migration flows from southern Europe to Germany as a result of the economic crisis has been at the centre of public perception. A comparative analysis of migration flows to Germany that puts the country's recent trends into a global perspective has been hindered by the lack of adequate data. The sizes of bilateral migration flows are typically incomparable as countries vary in their definitions of migrants. A new study presents estimates of global international migration flows across 5-year periods since 1990, allowing migration flows to Germany to be directly compared with the global flow of people. The study demonstrates that the volume of global migration flows has shown little change since 1995 and that the composition of migration flows to Germany differs from that of other key European destination countries. The volume of migration from southern Europe to Germany is much smaller than media coverage and public perception suggest.

### **1 Einleitung**

Die anhaltende Wirtschaftskrise in den EU-Ländern in Südeuropa hat zu einem Anstieg der Fortzüge aus Spanien, Portugal und Italien geführt. Dabei handelt es sich allerdings nicht nur um Fortzüge von Staatsbürgern dieser Länder, sondern auch um die Rückwanderung vieler Personen aus Rumänien, Albanien und Lateinamerika, die vor der Krise eingewandert waren. So kann der Anstieg der Zuwanderung nach Deutschland in den letzten vier Jahren nur zu einem geringen Teil durch den vermehrten Zuzug aus Südeuropa erklärt werden. Entscheidend für die Zunahme waren vielmehr ein genereller Anstieg der Zuzüge nach Deutschland aus einer Reihe von Herkunftsländern sowie die erhöhte Zuwanderung aus Polen, den Ländern der ehemaligen Sowjetunion und Rumänien (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013b u. 2014).

Als Grund für die Zunahme der Migration nach Deutschland wird häufig die hohe Attraktivität des deutschen Arbeitsmarkts für ausländische Fachkräfte angeführt. Allerdings ist die objektive Bewertung der Attraktivität Deutschlands ohne internationale Vergleiche äußerst schwierig. Die Einbettung der Zahlen zur Migration nach Deutschland war jedoch bisher aufgrund der lückenhaften Daten zu globalen Migrationsströmen kaum möglich. Trotz langjähriger Bemühungen

der Vereinten Nationen gab es bisher keinen harmonisierten Datensatz zu weltweiten Wanderungsbewegungen (NOWOK et al. 2006; HENNING u. HOVY 2011). Eine kürzlich veröffentlichte Studie liefert nun erstmals einen Überblick über die bilateralen Austauschströme (ABEL u. SANDER 2014). Die Autoren haben ein statistisches Modell entwickelt, um bilaterale Wanderungsbewegungen zwischen 196 Ländern über 5-Jahres-Perioden auf Basis eines in 2013 publizierten Datensatz zu globalen Bestandsdaten (VEREINTE NATIONEN 2013) zu schätzen.

Der vorliegende Beitrag greift auf diese Daten zurück, um die Zuwanderung nach Deutschland seit 1990 im globalen Kontext zu betrachten und die im vorhergehenden Absatz aufgeworfenen Fragen zu untersuchen. Dabei sind zwei Forschungsfragen von besonderer Relevanz: Nimmt Deutschland bei der Migration im internationalen Vergleich eine Sonderrolle ein? Ist der Anstieg der Migration ein auf Deutschland beschränkter oder ein globaler Trend?

Der nächste Abschnitt gibt einen Überblick über die verschiedenen Definitionen von Migration. Der dritte Abschnitt fasst die Probleme bei der amtlichen Erfassung globaler Wanderungsbewegungen zusammen, und der vierte Abschnitt gibt einen Überblick über die zeitliche Veränderung der Zuwanderung nach Deutschland. Anschließend wird gezeigt, wie bedeutsam die Migration nach Deutschland und Europa ist und wie sich die globalen Wanderungsmuster seit 1990 verändert haben. Der Beitrag endet mit einem kurzen Fazit.

## 2 Die Definition von Migration

Wie viele Migrantinnen und Migranten leben derzeit in Deutschland und auf der Welt? Diese zunächst einfach anmutende Frage lässt sich aufgrund einer Vielzahl von Definitionen von Migration nicht einfach beantworten. Die Anzahl der Migrantinnen und Migranten variiert stark, je nachdem, welche Definition zugrunde gelegt wird. Dabei werden unterschiedliche Aspekte des komplexen Phänomens erfasst, weshalb keine Definition per se am besten geeignet ist, um Migration zu quantifizieren.

Am umfassendsten ist die Definition, die all jene Personen mit Migrationshintergrund umfasst. Diese werden vom Statistischen Bundesamt auch als Personen mit ausländischen Wurzeln bezeichnet. Im Jahr 2011 lebten laut Mikrozensus 16,34 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland (s. Abb. 1). Die international am weitesten verbreitete Definition bezieht sich allerdings nur auf Personen, die zum Zeitpunkt der statistischen Erhebung (z. B. am Tag der Volkszählung) in einem anderen Land leben, als sie geboren wurden. In Deutschland wird diese Personengruppe jedoch nicht direkt erfasst, sondern es wird die Anzahl der Personen mit eigener Migrationserfahrung gemessen, welche auch Spätaussiedler einbezieht. Im Jahr 2011 lebten in Deutschland 10,92 Millionen Menschen, die nach ihrer Geburt zugewandert sind.

Ein entscheidender Nachteil dieser Daten, die im Englischen als „migrant stock“ bezeichnet werden, ist das Fehlen jeglicher Information zum Zeitpunkt der Zuwanderung. Personen können innerhalb des letzten Jahres, aber auch, wie im Falle vieler „Gastarbeiter“, vor 50 Jahren zugewandert sein. Die Gruppe derer, die im

Laufe eines Jahres nach Deutschland zuziehen, ist demnach mit 0,96 Millionen im Jahr 2011 deutlich kleiner als die Gruppe der Personen mit eigener Migrationserfahrung. Gleichzeitig zogen im Jahr 2011 0,68 Millionen Personen in ein anderes Land fort, was einen Wanderungssaldo von +0,28 Millionen ergibt (s. Abb. 1). Verglichen mit den gesamten Wanderungsvolumina war die Zahl derer, die im Jahr 2011 um Asyl angesucht haben, mit 0,06 Millionen Menschen gering. Die Zahlen verdeutlichen, wie wichtig die jeweils verwendete Definition von Migration bei der Einschätzung von aktuellen Trends ist. Die Berichterstattung in den Medien, aber auch in selbständigen Veröffentlichungen, die der grauen Literatur zugeordnet werden können, lässt oft eine präzise Definition vermissen. Im Falle einer Fokussierung auf deutliche Anstiege in der Zuwanderung kann eine unpräzise Berichterstattung über ein komplexes Thema wie die Migration zu angstbesetzten Reaktionen in der Öffentlichkeit führen, die durchaus vermeidbar wären.

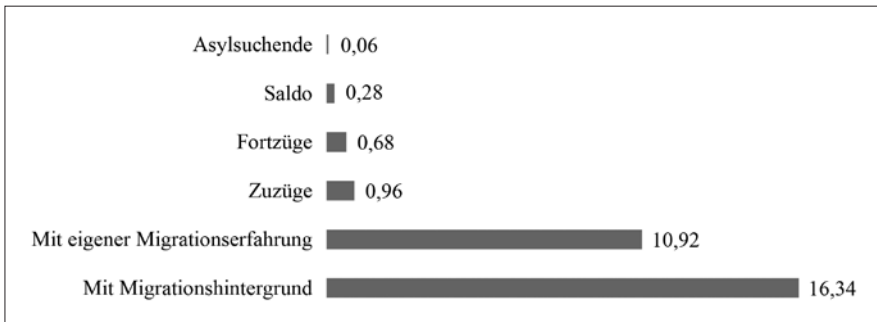


Abb. 1: Die Anzahl der Migrantinnen und Migranten in Deutschland in 2011 je nach Definition, in Millionen.

Datenquelle: STATISTISCHES BUNDESAMT (2013a u. 2013b)

### 3 Die statistische Erfassung von Migration

Die Migration ist ein komplexes und dynamisches Phänomen, welches mit den derzeit gängigen Verfahren in der amtlichen Statistik nicht gänzlich erfasst werden kann. Grundsätzlich können drei Arten der Erfassung von Migration unterschieden werden: Bestandsdaten, Daten zu dynamischen Migrationsströmen, und Daten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Letztere umfassen sowohl den Bestand an im Ausland geborenen Migranten, als auch alle ausländischen Staatsbürger und alle in Deutschland Geborene mit zumindest einem zugezogenen oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

Auch innerhalb der Europäischen Union obliegt die Erfassung von Migrationsstatistiken den einzelnen Mitgliedsstaaten. Aufgrund unterschiedlicher nationaler Interessen und historisch gewachsener Unterschiede in den statistischen Erhebungsmethoden für Bevölkerungsstatistiken (z. B. mittels Volkszählung und/oder Melderegister) unterscheiden sich die verfügbaren Daten zur Migration stark von Land zu Land. Weltweit ist die Erfassung von Bestandsdaten zur Migration durch Volkszählungen und amtliche Register am weitesten verbreitet. In Volkszählungen wird

in der Regel die im Ausland geborene Bevölkerung erfasst, während durch die in Europa verbreiteten amtlichen Register vorwiegend die Bevölkerung mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft erhoben wird. Die Vereinten Nationen haben 2013 erstmals einen harmonisierten Datensatz zur bilateralen Migration publiziert, welcher Bestandsdaten von über 200 Ländern für die Jahre 1990, 2000 und 2010 beinhaltet. Ein großer Schwachpunkt der Bestandsdaten (und der Daten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund) ist ihre mangelnde Eignung für die Analyse derzeitiger Migrationsströme. Beide Datenarten erfassen nur die zugezogene Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt, nicht jedoch den Zeitpunkt der Zuwanderung. So macht zum Beispiel die Gruppe der ehemaligen Gastarbeiter aus der Türkei einen großen Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund aus. Aber die derzeitigen Wanderungsströme bilden einen fast gegensätzlichen Trend ab: Deutschland registriert seit einigen Jahren einen Wanderungsverlust gegenüber der Türkei, da mehr Personen in die Türkei abwandern als aus dem ehemals wichtigsten Herkunftsland nach Deutschland ziehen.

Die Erfassung von Daten zu dynamischen Migrationsströmen ist weltweit deutlich weniger verbreitet und zeichnet sich durch eine Vielzahl unterschiedlicher Erhebungsmethoden aus.

Folglich variieren die Qualität und der Umfang statistischer Informationen über die Migrationsbewegungen über einen bestimmten Zeitraum hinweg (z. B. über 12 Monate) stark von Land zu Land. Hauptursachen für die lückenhafte Datenlage sind historisch gewachsene nationale Interessen und die damit verbundene Vielzahl unterschiedlicher nationaler Definitionen des Wanderungsfalls. So wird die deutsche Wanderungsstatistik auf der Basis von An- und Abmeldungen durch die Meldebehörden erstellt. Entscheidend ist dabei die Abgrenzung von Migranten gegenüber Saisonarbeitern und anderen Gruppen, die sich nur kurzfristig in Deutschland aufhalten. Bis 2009 wurde eine Mindestaufenthaltsdauer von 3 Monaten zur Abgrenzung verwendet. Ausgehend von Regeländerungen auf europäischer Ebene kommt seit 2009 die UNO-Definition zur Anwendung, wonach nur Personen, die ihren Wohnsitz für mindestens 12 Monate nach Deutschland verlegen, als Wanderungsfall klassifiziert werden sollen.

Die in der schlechten Datenlage begründeten Problematiken bei der Quantifizierung von Migrationsströmen innerhalb Europas wurden bereits umfangreich in der Fachliteratur beschrieben. Für eine detaillierte Diskussion der Migrationsstatistik in Europa sei auf die Publikationen von FASSMANN (2009) und POULAIN (2006) verwiesen. Die Defizite der Europäischen Migrationsstatistik sollen hier exemplarisch am Beispiel der Wanderungsströme zwischen Polen und Deutschland dargestellt werden.

Wie viele andere bilaterale Wanderungsströme in Europa werden auch die Wanderungen von Polen nach Deutschland sowohl vom Herkunfts- als auch vom Ziel-land statistisch erfasst. Über den Zeitraum 2002 bis 2007 erfasste die polnische Statistik im Durchschnitt 14.417 Abwanderer pro Jahr. Die deutsche Statistik erfasste im selben Zeitraum jedoch 136.927 Einwanderer aus Polen (DE BEER et al. 2010). Die deutliche Differenz lässt sich auf mehrere Ursachen zurückführen. Erstens gibt es keinen Datenabgleich zwischen den Registern Polens und Deutsch-

lands wie es zum Beispiel in Skandinavien der Fall ist. Zweitens wird die Abwanderung in Polen nur lückenhaft erfasst, da es kaum Anreize für eine Abmeldung beim örtlichen Meldeamt gibt. In Deutschland angekommen, lässt sich jedoch der Großteil der Zuwanderer registrieren, um eine Arbeitserlaubnis und Zugang zu Gesundheitsversorgung etc. zu erhalten. Drittens wird in Deutschland jeder Zuwanderungsfall registriert, unabhängig von der beabsichtigten oder tatsächlichen Dauer des Aufenthalts. Dadurch werden Personen, die innerhalb eines Jahres mehrmals zwischen Deutschland und Polen migrieren (z.B. als Saisonarbeiter) auch mehrmals in der deutschen Statistik erfasst. So ergibt sich im Vergleich mit anderen europäischen Ländern, die Zuwanderung erst ab einer Aufenthaltsdauer von drei Monaten oder einem Jahr erfassen, für Deutschland ein höheres Zuwanderungsvolumen.

Um die langjährigen Schwierigkeiten mit der Angleichung nationaler Erfassungsmethoden zu umgehen, wurden in den letzten Jahren indirekte statistische Schätzmethoden entwickelt, um vorhandene Daten zu bilateralen Wanderungsströmen zu harmonisieren. Zu erwähnen sind hier besonders das von NIDI in den Niederlanden koordinierte MIMOSA (MIgration MOdelling for Statistical Analyses) Projekt (DE BEER et al. 2010) sowie das von James RAYMER geleitete IMEM (Integrated Modelling of European Migration) Projekt (RAYMER et al. 2013).

Während in Europa die Erfassung von Migrationsbewegungen durch die Melderegister recht verbreitet ist, wenn auch unter Anwendung unterschiedlicher Abgrenzungskriterien, ist die Erfassung außerhalb Europas wesentlich lückenhafter. Vor allem in wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern Afrikas und Asiens ist die Qualität demografischer Daten nicht optimal. Daher gab es bisher keinen harmonisierten Datensatz zu weltweiten bilateralen Migrationsströmen. Die Vereinten Nationen publizieren lediglich Wanderungsstatistiken für 40 ausgewählte Länder, wobei der Erhebungszeitraum und die verwendete Definition des Wanderungsfalls nicht immer übereinstimmen. Zwar publizieren die Vereinten Nationen alle zwei Jahre Schätzungen der Wanderungssaldi für alle Länder der Erde (welche in erster Linie für die globalen Bevölkerungsprojektionen der UNO verwendet werden), allerdings enthalten diese Daten keine Informationen zur Stärke der Wanderungsbewegungen von Land zu Land. Daher konnte die einfache Frage, wie viele Menschen in den letzten Jahren in ein anderes Land gewandert sind, bisher nicht beantwortet werden. Auf der Basis von Bestandsdaten konnte lediglich festgestellt werden, dass im Jahr 2013 etwa 220 Millionen Menschen in einem anderen Land gelebt haben als in ihrem Geburtsland (VEREINTE NATIONEN 2013). Mit Blick auf die Migrationsdaten für Deutschland (s. Abb. 1) ist jedoch zu erwarten, dass die Zahl derer, die in den letzten Jahren weltweit migriert sind, deutlich geringer ist als 200 Millionen.

#### **4 Die zeitliche Entwicklung der Migration nach Deutschland**

Eine objektivere Beurteilung des neuerlichen Anstiegs in der Zuwanderung ermöglicht zunächst einmal der Blick auf die historische Entwicklung. Die globale Migration ist kein Phänomen des 21. Jahrhunderts. Wie bereits im Editorial dieses Bandes erwähnt, gab es bereits Ende des 19. Jahrhunderts große Wanderungs-

ströme von Europa nach Nordamerika und Ozeanien. Die Zuwanderung nach (West-)Deutschland und in viele andere europäische Länder begann in den späten 1950er Jahren. In der Nachkriegszeit wurden aufgrund des rasch steigenden Bedarfs an Arbeitskräften die Grenzen für einfache Arbeiter aus Südeuropa geöffnet. Der Zustrom der Gastarbeiter verlief in Wellen und war stark vom politischen und wirtschaftlichen Klima abhängig (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013b). So erreichte die Zuwanderung in die alte Bundesrepublik im Jahr 1970 mit einem Wanderungsgewinn von 541 Tausend Personen ihren Höhepunkt, ging aber in den Folgejahren rasch zurück. Im Jahr 1975 verzeichnete die Bundesrepublik in Folge der Ölkrise einen Wanderungsverlust von 234 Tausend Personen gegenüber dem Ausland. Nach der Wiedervereinigung stieg die Zuwanderung nach Deutschland wieder deutlich an, vor allem aufgrund des Zerfalls der Sowjetunion und des starken Zustroms von Spätaussiedlern aus Osteuropa. Im Jahr 1992 betrug der Wanderungsgewinn 596 Tausend Personen (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013b). Im Vergleich zu den 1990er Jahren fällt der neuerliche Anstieg der Zuwanderung seit 2009 geringer aus. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ergibt sich für das Jahr 2013 ein Wanderungsgewinn von 437 Tausend Personen; dabei stehen sich 1,2 Millionen Zuzüge und 789 Tausend Fortzüge gegenüber. Die meisten Zuwanderer kamen jedoch nicht wie häufig in den Medien berichtet aus südeuropäischen EU-Staaten, sondern aus Polen (+71 Tausend) und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion (+70 Tausend). Von den südeuropäischen EU-Staaten hatte Italien mit 32 Tausend Personen den höchsten Wanderungsverlust gegenüber Deutschland zu verzeichnen (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013b). Die derzeitige Höhe des Wanderungsgewinns sowie die Tatsache, dass der Höchstwert aus dem Jahr 1992 (noch) nicht erreicht ist, sagen allerdings wenig über die tatsächliche Bedeutsamkeit der Zuwanderung nach Deutschland im globalen Kontext aus.

Eine bessere Einschätzung der Bedeutung der Zuwanderung für Deutschland ermöglichen einerseits der Bezug der Zuwanderung zur Gesamtbevölkerung und andererseits der Vergleich von Wanderungsströmen auf europäischer und globaler Ebene. So entspricht der Wanderungsgewinn von 437 Tausend Personen im Jahr 2013 in etwa 0,54 Prozent der Bevölkerung Deutschlands.<sup>1</sup> Im europäischen Vergleich der bedeutendsten Zielländer lag Deutschland im Jahr 2013 damit hinter Luxemburg, Norwegen, der Schweiz, Malta, Lichtenstein, Italien, Schweden und Österreich im Mittelfeld (EUROSTAT 2014). Im globalen Vergleich liegen die europäischen Länder allerdings noch hinter den Golf-Staaten (Vereinigte Arabische Emirate und Katar) sowie Ländern in Asien und Ozeanien (z. B. Singapur und Australien).

## 5 Die Zuwanderung nach Deutschland im internationalen Vergleich

Ein neuer Datensatz, der im Rahmen einer neuen Studie zu globalen Migrationsströmen veröffentlicht wurde (ABEL u. SANDER 2014), liefert erstmals Erkennt-

<sup>1</sup> Wird der Sterbeüberschuss von etwa 200 Tausend Personen pro Jahr (0,25 Prozent der Bevölkerung) berücksichtigt, ergibt sich ein Bevölkerungswachstum von 0,29 Prozent im Jahr 2013.



nisse darüber, ob Deutschland bei der Migration im internationalen Vergleich eine Sonderrolle einnimmt und ob der Anstieg der Zuwanderung ein auf Deutschland beschränkter oder ein globaler Trend ist. Die von ABEL und SANDER (2014) vorgestellten Daten beruhen auf einem eigens entwickelten Schätzmodell, welches sich wiederum auf Bestandsdaten der Vereinten Nationen stützt (VEREINTE NATIONEN 2013). Die Bestandsdaten der Vereinten Nationen sind für die Jahre 1990, 2000 und 2010 erhältlich. Veränderungen in diesen auf bilateraler Ebene vorliegenden Daten können durch die demographischen Faktoren Geburt, Tod und Wanderung verursacht werden. Das Schätzmodell bezieht Daten der Vereinten Nationen zu Geburten, Sterbefällen und Bevölkerungsstand ein, um mit Hilfe eines log-linearen Modells die Wanderungen zu quantifizieren, die notwendig sind, um die beobachteten Veränderungen in den Bestandsdaten zu erzielen. Geschätzt wird also die Anzahl der Personen die zu Beginn einer Fünf-Jahres-Periode in einem anderen Land leben als am Ende der Periode. Der große Vorteil dieser Methode ist die direkte Vergleichbarkeit einzelner bilateraler Wanderungsströme sowie die Möglichkeit, das globale Wanderungsvolumen zu bestimmen.

ABEL und SANDER (2014) beziffern die globalen Wanderungsbewegungen über den Zeitraum 2005 bis 2010 auf 41,5 Millionen Migranten. Die Zahl der Personen, die in einem anderen Land leben, als sie geboren wurden, wird hingegen auf 213 Millionen im Jahr 2010 geschätzt. Der Vergleich verdeutlicht noch einmal, dass Bestandsdaten nicht zur Quantifizierung aktueller Trends herangezogen werden sollten. Das Schätzmodell beziffert bilaterale Wanderungsbewegungen zwischen 196 Ländern über den Zeitraum 1990 bis 2010. Damit bilden es die neuesten Trends der innereuropäischen Wanderung seit der Wirtschaftskrise nur teilweise ab. Die Schätzungen beziehen sich auf die Anzahl der Personen, die in Fünf-Jahres-Perioden in ein anderes Land gezogen sind. So wird für Personen, die innerhalb dieses Zeitraums mehrmals über Ländergrenzen hinweg wandern, nur eine Wanderung erfasst, und zwar diejenige zwischen dem Wohnsitz am Anfang und am Ende des Zeitintervalls. Damit unterscheiden sich die Daten in ihrer Definition von den Wanderungsstatistiken des Statistischen Bundesamtes, welche jede Wanderungsbewegung erfassen, sofern die Mindestaufenthaltsdauer 12 Monate beträgt. Der direkte Vergleich der beiden Datensätze ist daher nicht möglich.

Entgegen der gängigen Annahme, dass die weltweiten Migrationsströme vor allem als Folge von Globalisierungsprozessen stetig ansteigen, zeigen ABEL und SANDER (2014), dass die Intensität der Wanderungsbewegungen seit 1995 weitgehend stabil geblieben ist. Den Schätzungen zufolge lag der Prozentsatz der Weltbevölkerung, der über Fünf-Jahres-Perioden in ein anderes Land wandert, seit 1995 bei 0,6 Prozent. Es liegt die Vermutung nahe, dass Ereignisse wie gewaltsame Konflikte und der Wechsel politischer Systeme einen stärkeren Einfluss auf weltweite Wanderungsbewegungen haben als die Globalisierung. Anfang der 1990er Jahre führten der Fall des Eisernen Vorhangs sowie gewaltsame Konflikte in Afrika und Asien zu verstärkten Wanderungsbewegungen innerhalb der Kontinente. Abbildung 2 zeigt Wanderungsströme über den Zeitraum 1990 bis 1995 zwischen zehn Weltregionen, wobei Wanderungen für alle europäischen Länder mit einer Bevölkerung von mindestens sieben Millionen im Jahr 2010 einzeln

abgebildet sind.<sup>2</sup> Ein Großteil der globalen Wanderungen verlief innerhalb Afrikas und Südasiens sowie zwischen den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Die Zielregionen lagen vorwiegend in Europa, Nordamerika und Westasien, wobei die meisten Wanderungen in eine benachbarte Region stattfanden. So ist die Anzahl der interkontinentalen Wanderungsströme, die in Abbildung 1 durch die Mitte des

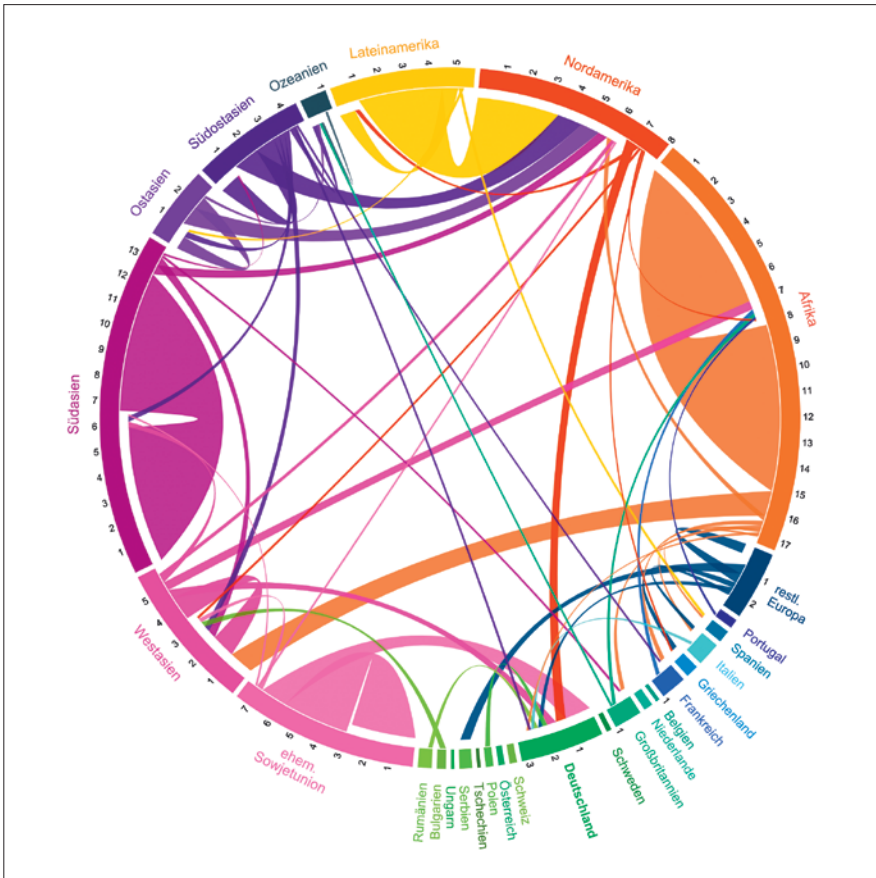


Abb. 2: Migrationsströme zwischen Weltregionen und den Ländern Europas, 1990 bis 1995

Den Weltregionen/Ländern ist je eine Farbe zugeordnet, welche auch die Herkunftsregion eines Migrationsstroms kennzeichnet. Zwischen Strom und Zielregion befindet sich ein Abstand. Die Breite eines Stroms zeigt dessen Volumen an. Nur bilaterale Ströme mit mindestens 88.540 Migranten werden dargestellt. Die Zahlen am äußeren Rand zeigen das Gesamtvolumen der Zu- und Abwanderung in Millionen. Datenquelle: ABEL und SANDER (2014)

<sup>2</sup> Es werden die in Ergänzung der Publikation von ABEL und SANDER (2014) bereitgestellten Wanderungsmatrizen ohne weitere Bearbeitung verwendet.



Kreises verlaufen, sehr gering. Anfang der 1990er Jahre hatte Deutschland von allen europäischen Ländern die höchste Zuwanderung (in absoluten Zahlen). Der größte Anteil der Zuwanderer kam aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, gefolgt von Rückwanderern aus den USA<sup>3</sup> sowie Migranten aus Westasien und Polen.

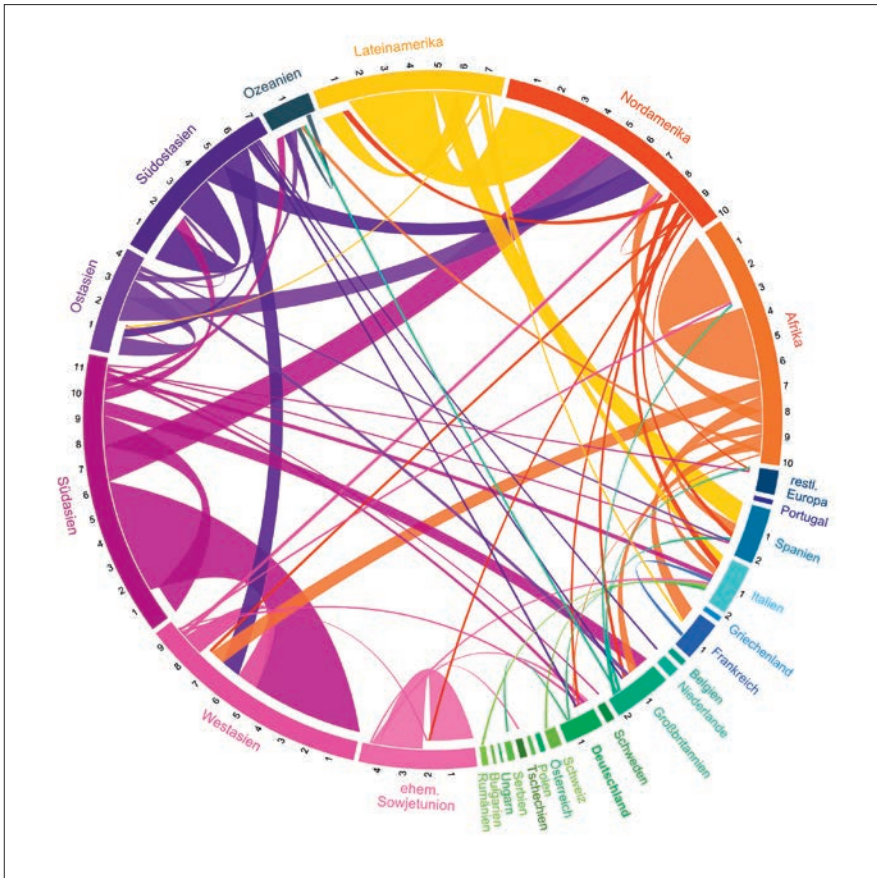


Abb. 3: Migrationsströme zwischen Weltregionen und den Ländern Europas, 2005 bis 2010

Den Weltregionen/Ländern ist je eine Farbe zugeordnet, welche auch die Herkunftsregion eines Migrationsstroms kennzeichnet. Zwischen Strom und Zielregion befindet sich ein Abstand. Die Breite eines Stroms zeigt dessen Volumen an. Nur bilaterale Ströme mit mindestens 67.900 Migranten werden dargestellt. Die Zahlen am äußeren Rand zeigen das Gesamtvolumen der Zu- und Abwanderung in Millionen. Datenquelle: ABEL und SANDER (2014)

<sup>3</sup> Die Schätzungen sind nicht nur nach Herkunftsland und Zielland, sondern auch nach Geburtsland aufgliedert. Daher ist es möglich aufzuzeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Personen, die von den USA nach Deutschland umgezogen sind, in Deutschland geboren wurden.

Während die Intensität der globalen Wanderungen wie bereits erwähnt seit 1995 weitestgehend stabil geblieben ist, gab es deutlich sichtbare räumliche Verschiebungen der weltweiten Wanderungsbewegungen. Abbildung 3 zeigt Migrationsströme zwischen 10 Weltregionen für die Fünf-Jahres-Periode 2005 bis 2010. Der Vergleich mit Abbildung 2 macht deutlich, dass Wanderungen innerhalb Afrikas und Südasiens geringer geworden sind, wohingegen die Migration nach Westasien und Nordamerika deutlich zugenommen hat. Insgesamt hat die Migration zwischen den Kontinenten – vor allem von Asien nach Nordamerika und Europa – zugenommen.

Der Anteil Europas am globalen Wanderungsvolumen (= die Länge des Kreissegments) hat sich hingegen über die Zeit kaum vergrößert. Innerhalb Europas gab es jedoch eine Zunahme der Zuwanderung nach Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien, der eine Abnahme der Migration nach Deutschland gegenüberstand. Fortzüge aus dem restlichen Europa sowie Wanderungen innerhalb dieser Region nahmen ebenfalls ab. Es kam jedoch nicht nur zu einer bloßen Umverteilung der Zuwanderung aus derselben Herkunftsregion, sondern zu einer Verschiebung wichtiger Migrationspfade. Während die Hauptströme nach Deutschland vorwiegend aus Osteuropa kamen, war die Zuwanderung nach Italien und Großbritannien weniger konzentriert auf eine Herkunftsregion. Bedeutend für Großbritannien war vor allem die Zuwanderung aus Südasiens. Die Zuwanderung aus Lateinamerika nach Spanien, die in der Fünf-Jahres-Periode 2000 bis 2005 ihren Höchstwert erreichte, hat sich in den letzten Jahren deutlich abgeschwächt. Deutschland verzeichnete deutlich weniger Zuwanderung aus Afrika und Asien als andere europäische Länder. Insgesamt ist die Zuwanderung aus Afrika deutlich geringer als die Darstellung der Medien und die öffentliche Wahrnehmung vermuten lässt. In der Fünf-Jahres-Periode 2005 bis 2010 kamen insgesamt 2,1 Millionen Menschen aus Afrika nach Europa, davon 875.000 aus Nordafrika. Zwischen den Ländern südlich der Sahara betrug das Wanderungsvolumen jedoch 3,1 Millionen (s. Abb. 3).

## 6 Fazit

Bisher wurde die Zuwanderung nach Deutschland weitestgehend isoliert betrachtet. Die schlechte Datenlage verhinderte die Analyse der Migrationsströme und deren Veränderung über die Zeit in einem globalen Kontext. Obwohl die Zuwanderung – insbesondere von Facharbeitern – aus ökonomischen und demografischen Gründen in der Zukunft ein immer wichtigeres Thema werden wird, gab es bislang wenig Informationen darüber, wie bedeutend die Zuwanderung heute im Vergleich zu anderen Zielländern ist.

Die Ergebnisse einer kürzlich veröffentlichten Studie zeigen auf, dass die globale Migration seit Mitte der 1990er Jahre weitestgehend stabil geblieben ist (ABEL u. SANDER 2014). Die veröffentlichten Schätzungen geben erstmals Einsicht in weltweite Wanderungsbewegungen – und ermöglichen es, den Anteil Deutschlands daran zu quantifizieren. Während sich der Anteil Europas am globalen Wanderungsgeschehen über den Zeitraum von 20 Jahren kaum verändert hat, ist der

Anteil Deutschlands zwischen 1990 bis 1995 und 2005 bis 2010 deutlich zurückgegangen. Die Zahlen spiegeln allerdings nicht den Anstieg der Zuwanderung in den letzten Jahren wider, deuten jedoch darauf hin, dass andere Länder wie Großbritannien und natürlich die Vereinigten Staaten derzeit attraktivere Zielländer für internationale Migranten sind.

Die in den Medien sehr präsenze Zuwanderung aus Afrika spiegelt sich in den Schätzungen nicht wider. ABEL und SANDER (2014) weisen darauf hin, dass die generelle Richtung der Hauptströme zwar von den weniger entwickelten zu den höher entwickelten Ländern geht, allerdings die Ziele der Migranten aus den ärmsten Ländern eher in den Schwellenländern sowie den Golf-Staaten liegen.

In Zukunft ist zu erwarten, dass die Migration aus Süd- und Südostasien weiter zunehmen wird. Entscheidend sind Wirtschaftswachstum und sich stetig verbessernde Bildungsniveaus der Bevölkerungen in Länder wie Indien, Thailand, Indonesien und Malaysia. Bislang ist Nordamerika mit seiner auf die Anwerbung von Facharbeitern abzielenden Einwanderungspolitik das Hauptziel der Migranten aus Asien. Großbritannien verzeichnete in der Fünf-Jahres-Periode 2005 bis 2010 von allen europäischen Ländern mit Abstand den größten Zustrom aus Süd- und Ostasien. Der Bildungsstand der Zuwanderer nach Deutschland und Europa ist kaum statistisch erfassbar und bedauerlicherweise nicht Teil der Veröffentlichung von ABEL und SANDER (2014). Die Bildung von Zuwanderern nach Deutschland wird im amtlichen Melderegister nicht erhoben und ist daher lediglich über den Mikrozensus von 2011 oder durch Arbeitsmarktstatistiken teilweise erfassbar. Es bleibt zu hoffen, dass die amtliche Statistik im Laufe der nahen Zukunft ihre Erhebung von Wanderungsstatistiken weiter ausweiten wird, um eine differenziertere Betrachtung der Zuwanderung im Hinblick auf Bildungsstand, Familienstand, Kinderzahl, Aufenthaltstitel und Wanderungsmotive zu ermöglichen.

Um eine möglichst objektive mediale Berichterstattung zu erreichen wären sowohl eine sorgfältige journalistische Hintergrundrecherche als auch eine bessere Wissenschaftskommunikation notwendig. Die Komplexität des Migrationsprozesses und die nicht einfach zu erfassende Datenlage kann nur durch eine aktivere Zusammenarbeit von Forschung und Medien an Politik und Gesellschaft vermittelt werden. Dabei sollte konventionelle Wissenschaftskommunikation in Form von Beiträgen in Fachzeitschriften oder Sammelbänden durch neue, visuelle Kommunikationsformen wie interaktive Datenvisualisierungen ergänzt werden. Es wäre wünschenswert, wenn die Möglichkeiten, die das Internet für eine direkte Vermittlung von Forschungsergebnissen an die Öffentlichkeit bietet, effektiver genutzt und in den Forschungsprozess integriert werden würden.

## Literatur

- ABEL, G. J. u. N. SANDER 2014: Quantifying Global International Migration Flows. In: *Science*, 343, 6178, S. 1520–1522.
- DE BEER, J., J. RAYMER, R. V. D. ERF u. V. L. WISSEN 2010: Overcoming the problems of inconsistent international migration data: A new method applied to flows in Europe. In: *European Journal of Population*, 26, 4, S. 459–481.

- EUROSTAT 2014: Dataset “Crude rate of net migration plus adjustment”. URL: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/products-datasets/-/tsdde230> (letzter Zugriff 01.10.2015).
- FASSMANN, H. 2009: European migration: Historical overview and statistical problems. In: FASSMANN, H., U. REEGER u. W. SIEVERS (Hrsg.): *Statistics and reality. Concepts and measurements of migration in Europe*. Amsterdam, S. 41–44.
- HENNING, S. u. B. HOVY 2011: Data Sets on International Migration. In: *International Migration Review*, 45, 4, S. 980–985.
- NOWOK, B., D. KUPISZEWSKA u. M. POULAIN 2006: Statistics on International Migration Flows. In: POULAIN, M., N. PERRIN u. A. SINGLETON (Hrsg.): *THESIM. Towards Harmonised European Statistics on International Migration*. Louvain-la-Neuve, S. 203–231. URL: [http://www.cefmr.pan.pl/docs/thesim\\_chapter8.pdf](http://www.cefmr.pan.pl/docs/thesim_chapter8.pdf).
- POULAIN, M., N. PERRIN u. A. SINGLETON (Hrsg.): *THESIM. Towards Harmonised European Statistics on International Migration*. Louvain-la-Neuve.
- RAYMER, J., A. WIŚNIEWSKI, J. J. FORSTER, P. W. F. SMITH u. J. BIJAK 2013: Integrated Modeling of European Migration. In: *Journal of the American Statistical Association*, 108, 503, S. 801–819.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) 2013a: Datensatz: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2012. Fachserie 1 Reihe 2.2., Wiesbaden.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) 2013b: Datensatz: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Vorläufige Wanderungsergebnisse. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) 2014: 2013: Höchste Zuwanderung nach Deutschland seit 20 Jahren [Pressemitteilung]. URL: [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/05/PD14\\_179\\_12711](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/05/PD14_179_12711) (letzter Zugriff 01.10.2015).
- VEREINTE NATIONEN 2013: Trends in International Migrant Stock: The 2013 Revision. United Nations, New York.